

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 15

Artikel: Das Liedgut von Karel Gott : de profundis clamavi
Autor: Stamm, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601984>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



De profundis clamavi

VON PETER STAMM

Von den Oboisten sagt man, das starke Blasen schädige ihre Gehirne. Auch Tenöre sind nicht gerade bekannt für ihre Geisteskraft, ohne dass ein eigentlicher Grund dafür bekannt wäre. Immerhin scheint es so allgemein als eine Tatsache anerkannt zu werden, dass schon die klassische Opernliteratur dem Mangel an geistigem Potential der Tenöre mit beschränkten Texten und einfacher Melodieführung entgegenkommt.

Nur wenige Tenöre wagen den Schritt zu anspruchsvollerer Musik. Einer von ihnen ist Karel Gott. Gottes Repertoire überrascht durch seinen grossen Reichtum. In fünfunddreissig Jahren Bühnenarbeit hat sich die tschechische Kehle vom Rock'n Roll durch alle gängigen Genres durchgesungen. Gottes gegenwärtiges Programm ist eine Schatzkiste, gefüllt mit den Juwelen aus seiner langen Karriere.

«Hörst du die Musik?»

Die meist deutschen Texte von Karel Gott kreisen immer um die Grundfragen der menschlichen Existenz: Liebe, Tod, Einsamkeit, Sehnsucht. Aber die Zeitlosigkeit seiner Themen hindert den Prager nicht daran, in seinen Liedern auch den Bezug zur modernen Wirklichkeit herzustellen. Wenn er singt: «Wo in der Stadt magst du wohl sein?» spricht er nicht nur von unerfüllter Liebe, sondern auch von sich selbst, von der zunehmenden Einsamkeit des Übergewichtigen Menschen in einer urbanen Umgebung.

Karel Gott greift nicht nur an, stellt nicht nur Fragen. Er scheut



auch nicht davor zurück, konkrete Lösungsansätze zu entwickeln. «Ich spraye *Ich liebe Dich* auf die Autobahn», singt er und zeigt auf, wie der Mensch des 20. Jahrhunderts den Graben zwischen Technik und Gefühl, zwischen Mobilitätswahn und Heimatbedürfnis überwinden kann.

Als Tscheche, als geborener Ausländer sozusagen, kennt Gott auch die Probleme von Randgruppen und thematisiert sie in Liedern wie «Mädchen aus Athen». Nichts Menschliches ist dem Sänger fremd, kein Wesen zu gering, um Gottes Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Die «kleine, freche, süsse

Biene Maja» und der Mikrokosmos ihrer Blumenwiese im «unbekannten Land» vor «nicht allzulanger Zeit» werden durch Karel Gott zu einem Bild der modernen Welt, in der Milch und Honig fliesen und die doch von Ungeziefer regiert wird.

«Fühlst du dich allein?»

Karel Gott ist kein «Sänger im Elfenbeinturm», sondern ein Künstler zum Anfassen. Seine Musik steht in der Tradition von Minnesang und Volkslied, von Chanson

und Protestsong. Immer wieder erzählt er in seinen Liedern von sich selbst, von seinen Sorgen und Nöten, Wünschen und Ängsten. Vom Gruppensex bis zum Heuschnupfen lässt er das gefühlshungrige, sinnsuchende Publikum an den Höhen und Tiefen seines überaus reichen Lebens teilnehmen. Dabei interessiert er sich auch für dasjenige seiner Fans, richtet sich mit seinen Texten immer wieder direkt an sie mit Fragen wie: «Hörst Du die Musik?», «Fühlst du dich allein?» oder «Hat dich ein Traum zum Weinen gebracht?» Fragen, die aus der Tiefe kommen. Und Fragen, die tief gehen.

«Schon rufe ich nach dir»

Fast religiöse Qualität haben Karel Gotts Texte, wenn er sie von seinen Sehnsüchten sprechen lässt. Das ewige Gegenüber Frau bekommt eine allegorische Qualität, das «wie ich mich sehne nach dir» tritt aus dem Kontext der Einzelbeziehung heraus und wird zum Schrei des Wesens an sich aus der erdrückenden Einsamkeit des unergündlichen Universums. Erst im «ich bin ganz nahe bei dir» findet es den heilsamen Trost, im Versprechen Gottes, seine Geschöpfe beziehungsweise sein Publikum nicht in der ewigen und kalten Nacht der menschlichen Existenz alleine zu lassen. Und ganz wie der christliche Gott, der ja zugleich Schöpfer und Geschöpf des Menschen ist, ist auch Karel Gott für sein mütterliches Publikum zugleich das Objekt der Anbetung wie das nach Geborgenheit suchende Kind, das singt: «Schon rufe ich nach dir». □